

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für
Bildung und Kultur des Kantons Solothurn

7/18

BEILAGE
kulturzeiger
8.18 & 9.18



Kantonale Erziehungsdirektorinnen und -direktoren tagten in Solothurn

Seite 3 – 4

Philippe Bütschi gewinnt Bronze an Euro Skills 2018

Seite 5

Zur Belohnung nach Hong Kong

Seite 6

Den Olympischen Spirit gespürt

Seite 7

Fotografieren, wo Du stehst – Siedlungswandel anhand von historischen Fotografien

Seite 8 – 9

Vergessenes und Unvergessliches

Seite 10

Neue Angebote fördern Austausch und Mobilität im Fremdsprachenunterricht

Seite 11

Das Theaterereignis des Sommers in Olten

Seite 12

«Free Project 2018»

Seite 13 – 14

Strong Age: Grundlagenforschung für das Wohnen im Alter

Seite 15

Das DBK im Regierungsrat

Seite 16

Das DBK im Kantonsrat

Seite 17

Eingekleidetes Kapital

Vor wenigen Tagen besuchte ich den Unterhaltungsabend der «Schwarzbuebe-Jodler» in Dornach. Im Rahmen des abwechslungsreichen und stimmigen Programms präsentierte der Verein die neu angeschafften, schmucken Trachten. Die Dornacher Jodlerinnen und Jodler zeigten sich entschlossen, bei ihren Auftritten auch weiterhin «una bella figura» zu machen – nicht nur gesanglich, sondern eben auch durch ein flottes äusseres Erscheinungsbild.



In einer Zeit, in der viele Vereine, besonders aber die traditionellen, keinen einfachen Stand haben, ist die Zuversicht, der Elan und der Optimismus, mit denen die Mitglieder des Dornacher Vereins die Zukunft ihres schönen Hobbys anpacken, bemerkenswert. Die Anschaffung der neuen Tracht bedeutet eine Investition, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Denn der Begriff «Investition» heisst wörtlich übersetzt «Einkleidung». Gemeint ist damit, dass Geld und Kapital zuerst «eingekleidet», also investiert werden müssen, um tatsächlich wirksam werden zu können.

Man kann man in Strassen und Brücken, in Bahngleise und Busse, in Industrieanlagen und Häfen und so weiter investieren – oder eben in neue Trachten. Sinnvoll sind jedoch auch Investitionen in gute, wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen für die Unternehmen. Damit breche ich eine Lanze für die Steuerreform, die das nationale Parlament im September beschlossen hat. Sowohl für die Bundesvorlage wie auch für die Umsetzung im Kanton Solothurn gilt der Grundsatz einer jeden Investition: Es bedarf eines gewissen Aufwandes, um zukünftig einen entsprechenden Nutzen generieren zu können. Allein die Kosten der gegenwärtigen Investition hervorzuheben, griffe deshalb zu kurz; auch die Zukunft und ihre Möglichkeiten sind im Auge zu behalten – so wie dies auch die «Schwarzbuebe-Jodler» machen.

*Dr. Remo Ankli, Regierungsrat
Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur*

Kantonale Erziehungsdirektorinnen und -direktoren tagten in Solothurn

Die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren der ganzen Schweiz trafen sich am 25. und 26. Oktober 2018 zu ihrer Jahresversammlung in Solothurn. Zu Gast war Bundesrat Johann Schneider-Ammann, der die Gelegenheit nutzte, um sich persönlich von den Regierungsrätinnen und Regierungsräten zu verabschieden.



Regierungsrat Dr. Remo Ankli (Gastgeberkanton SO) und die Präsidentin der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner (ZH) mit Bundesrat Johann Schneider-Ammann und den kantonalen Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren.
Fotos: Dominic Müller, DBK DS

Als Gastgeberkanton war dieses Jahr der Kanton Solothurn an der Reihe. Auf Einladung von Regierungsrat und Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli trafen sich die 26 Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren zu ihrer Jahresversammlung im Rathaus in Solothurn. Als Verantwortlicher des Bundes für Bildung, Forschung und Innovation nahm Bundesrat Johann Scheider-Ammann an der grossen Plenarsitzung teil.

Im Fokus stand der Austausch zwischen Kantonen und Bund. Themen wie die zukünftige Entwicklung und Ausrichtung der Bildung in der Schweiz, die Zusammenarbeit zwischen den Kanto-

nen und dem Bund, die Digitalisierung und deren Auswirkungen auf die Bildung sowie die finanzielle Beteiligung an gemeinsamen Projekten standen auf der Traktandenliste.

Am Ende der Sitzung verabschiedeten Gastgeber Dr. Remo Ankli und die EDK-Präsidentin, Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner (ZH), zusammen mit den übrigen kantonalen Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren Bundesrat Johann Schneider-Ammann. Die Jahresversammlung der EDK dankte Bundesrat Schneider-Ammann für sein langjähriges, grosses Engagement. Bundesrat Schneider-Ammann betonte

seinerseits die gute Zusammenarbeit und wies auf die kommenden Herausforderungen für Bildung, Forschung und Innovation hin. Mit dem ihm eigenen Schalk scherzte er, dass Abschiedsveranstaltungen als Bundesrat fast anstrengender seien, als Antrittsbesuche nach einer erfolgten Wahl.

Über detaillierte Ergebnisse der EDK-Jahresversammlung in Solothurn wird in der Novemberausgabe des EDK-Newsletters «éducation.ch» auf der Webseite www.edk.ch -> Newsletter informiert.

Dominic Müller, Stv. Informationsverantwortlicher DBK



Bundesrat Johann Schneider-Ammann zusammen mit dem Gastgeber, Regierungsrat Dr. Remo Ankli auf dem Weg zur Sitzung.



EDK Präsidentin, Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner (ZH) begrüsst zusammen mit der Generalsekretärin Susanne Hardmeier den Bundesrat und sein Attaché.



Bildungsdirektor Dr. Remo Ankli (SO) eröffnet die Sitzung im Kantonsratssaal.



Im Kantonsratssaal des Rathauses in Solothurn fand während der Plenarsitzung ein reger Austausch zwischen Bund und Kantonen im Bereich der Bildung statt.



Bundesrat und Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung (WBF), Johann Schneider-Ammann, erklärt die künftigen Herausforderungen aus Sicht des Bundes.



Regierungsrat Dr. Remo Ankli (SO) verabschiedet Bundesrat Schneider-Ammann und überreicht als Dank eine kleine Solothurner Spezialität.

Philippe Bütschi gewinnt Bronze an Euro Skills 2018

Ende September fanden in Budapest die Euro Skills statt. Während einer Woche kämpften 519 Teilnehmende aus 30 Nationen in 40 Berufen um die begehrten Medaillen. Mit dabei war auch Philippe Bütschi aus Koppigen. Der 22-Jährige Gipser-Trockenbauer zeigte all sein Können und wurde mit der Bronzemedaille belohnt.



Philippe Bütschi lässt sich an der Rangverkündigung feiern. Fotos: Swiss Skills



Philippe Bütschi an seinem Wettkampfort.

Elernt hat Philippe Bütschi das Handwerk in der Gipserei Daniel von Burg in Biberist, wo er auch heute noch arbeitet. Dank einem ausgezeichneten Lehrabschluss qualifizierte er sich 2016 für die Swiss Skills. An den Schweizermeisterschaften der Berufsleute gelang ihm ein sehr guter Wettkampf und er kam mit der Silbermedaille zurück nach Hause. Somit war er qualifiziert für die Euro Skills 2018.

Wir nutzten die Gelegenheit und stellten Philippe Bütschi nach seinem erfolgreichen Wettkampf ein paar Fragen...

Ein paar Wochen sind seit ihrem Erfolg vergangen – An was erinnern Sie sich als erstes, wenn Sie an die Euro Skills zurückdenken?

Philippe Bütschi: An eine strenge aber auch sehr lehrreiche Zeit.

Wie war es, als Medaillengewinner zurückzukehren?

PB: Es ist eine riesige Genugtuung. Ich war schon vor dem Wettkampf stolz, die Schweiz zu vertreten und dann noch mit einer Medaille nach Hause zu kommen, ist überragend.

Aus den Medien konnte man erfahren, dass Sie sich intensive auf die Euro Skills vorbereitet

haben...wie muss man sich ihr «Training» vorstellen?

PB: Ich hatte zwei Trainingsorte. Einen in der Schreinerei von meinem Vater und einen bei meinem Trainer im Geschäft.

Mein Training kann man sich wie im Wettkampf vorstellen: Man simuliert den Wettkampf so oft wie möglich und probiert immer wieder, verschiedene Arbeiten zu optimieren. Es ist natürlich auch viel Taktik dahinter und fordert sehr viele Gespräche mit dem Coach.

Für die Laien unter uns: Worauf kommt es beim Gipsen an?

PB: Wie bei jedem Beruf ist das Wichtigste die Freude und Leidenschaft. Natürlich darf man die körperliche Anstrengung auch nicht vergessen.

Was waren die grössten Herausforderungen während des Wettkampfes?

PB: Die Zeit! Im Training konnte ich die nie einhalten. Daher wusste ich, dass es auf jede Minute ankommt.

Wie haben Sie ihren Erfolg gefeiert?

PB: Nach der Rangverkündigung ging ich mit Familie und Freunden in eine Bar und wir feierten den Erfolg gemeinsam.



Das Schweizer Team an der Eröffnungsfeier der Euro Skills 2018

Sie sind nun Profi in ihrem Beruf – Welche Tipps können Sie Jugendlichen geben, die auch Gipser/innen werden möchten?

Nie die Leidenschaft zu verlieren. Ich liebe meinen Beruf und das ist der Grund für meinen Erfolg.

Zum Schluss ein Blick in die Zukunft: Was für Pläne haben Sie?

PB: Nächstes Jahr will ich die Vorarbeiterschule anfangen.

Dominic Müller, Stv. Informationsverantwortlicher DBK

Zur Belohnung nach Hong Kong

Julia Gschwind aus der Klasse B16a der Kantonsschule Solothurn (KSSO) holte bei der Schweizer Geographie-Olympiade in Bern eine Goldmedaille und qualifiziert sich damit für die Internationale Olympiade in Hong Kong.

Im Mai qualifizierte sich Julia Gschwind ebenso wie Jeffrey Wälti, N17a und 14 andere Jugendliche unter 950 Mitschülerinnen und -schülern für das nationale Finale der Geographie-Olympiade in Bern.

Im September durften sie zu einem Vorbereitungscamp nach Zernez. Dort erlebte Julia die zukünftigen «Olympioniken» als eine gute Gemeinschaft mit verbindendem Interesse. Zur persönlichen Vorbereitung schaute Julia ihre bisherigen Geographieunterlagen aus dem Unterricht an der Kanti nochmals genau durch. So ging sie sehr zuversichtlich an den Wettbewerb nach Bern. Die Teilnehmenden mussten sich mit Themen wie Hochwasserschutz, Erdölexporten und Einkommensverteilung befassen.

Laut Flurina Jenal, eine der Organisatorinnen und Julias Geographielehrerin an der Kanti, war vor allem die Kompetenz gefordert, ein breites geographisches Wissen auf aktuelle Problemstellungen anzuwenden. Julia gelang dies besonders gut und sie errang eine von vier Gold-Medaillen. Damit ist auch die besondere Belohnung verbunden zur Internationalen Geographie-Olympiade nach Hong Kong reisen zu dürfen.

Auf die Frage, was für sie am eindrücklichsten war, antwortet Julia: «Die Freude am Aufgaben lösen und lernen, besonders die «Fieldwork» zum Hochwasser in Bern. Daneben war das Erlebnis als Einzelne und doch in der Gruppe verbunden Aufgaben zu bewältigen eine schöne und intensive Gemeinschaftserfahrung.» Julia freut sich sehr auf die Reise nach Hong Kong in den nächsten Sommerferien.

Stephan Kaiser, Lehrer und Kommunikationsbeauftragter KSSO



Die vier Goldmedaillengewinnerinnen.



Julia Gschwind bei der Feldarbeit in Bern.



Finalistinnen und Finalisten der Schweizer Geographieolympiade. Quelle: science.olympiad.ch

Den Olympischen Spirit gespürt

Timo Castrini, 17-jährig, aus der Sport- und Kulturklasse W14s der Kantonsschule Solothurn (KSSO), durfte im Oktober an den Olympischen Jugendspielen in Buenos Aires teilnehmen. Kurz nach seiner Rückkehr äussert er sich im folgenden Interview...

Timo kannst du uns etwas zu deinem sportlichen Werdegang erzählen?

Früher war meine Hauptsportart Tennis. Ich habe mit ca. 14 Jahren ganz zur Leichtathletik bzw. zum Sprint gewechselt, weil ich ohne viel zu trainieren am UBS Kidscup Schweizerfinal der Schnellste im 60m Sprint war und Schweizer Meister im 80m Sprint wurde. Darum wechselte ich auch anfangs des 2. Gymis vom Schwerpunkt Englisch in die Sport- und Kulturklasse. Über Schweizer- und U18 Europameisterschaft qualifizierte ich mich für das Highlight, die Olympische Jugendspiele in Buenos Aires.

Ist es deiner Sportlerkarriere dienlich in dieser speziellen Klasse zu sein?

Auf jeden Fall, sonst wäre Sport auf diesem Niveau schon rein zeitlich nicht möglich. Ich fahre zum Training 3-4 Mal pro Woche nach Bern, was jeweils mehr als 4 Stunden Zeit braucht. Das Krafttraining kann ich an der Kanti selber im Kraftraum durchführen. Auch ideell fühle ich mich von der Kantonsschule und von meinen Klassenkameraden/-innen gestützt, die sich in einer ähnlichen Situation befinden. Ich möchte der Kantonsschule Solothurn - auch im Namen meiner Eltern und meines Trainers - dafür danken, dass Sie mir ermöglichen, meine Ausbildung und den Leistungssport so gut zu vereinen.

Wie hast du die Olympischen Jugendspiele erlebt?

Die olympischen Jugendspiele waren ein unglaubliches Erlebnis, welches ich niemals vergessen werde. Die drei Wochen waren vollgestopft mit verschiedensten Highlights: Eingewöhnung, Training, Eröffnungsfeier, zwei Wettkämpfe, Schlussfeier und vor allem das Leben im olympischen Dorf zusammen mit 4'000 anderen Athleten aus allen Teilen der Welt.



Timo Castrini in vollem Einsatz beim 100m Sprint. Fotos: Manuel Lopez / Swiss Olympic

Der olympische Spirit war stark zu spüren. Dinge wie Politik, Religion oder Hautfarbe schienen völlig unwichtig, uns verband etwas Grösseres und doch waren wir wiederum Repräsentanten unseres Heimatlandes. Ich glaube, wir Jugendlichen haben den Sinn von Olympia noch besser verstanden als die Erwachsenen. Klar gab es die Konkurrenz im Wettkampf. Ich konnte meinen Wettkampf als 26. von 40 beenden. Mit diesem Resultat bin ich eigentlich zufrieden, denn man muss bedenken, dass meine Gegner die besten Sprintler der Welt in meiner Kategorie waren. Im zweiten 100m-Lauf kam ich meiner persönlichen Bestzeit von 10,94s mit 10,97s auch ziemlich nahe. Aber ob Topathlet oder nur gut, ob Leichtathlet, Kunstturner, Kite-Surfer oder Breakdancer, wir alle waren verbunden als Sportler und Sportlerinnen, die die Gemeinschaft lebten.

Wie siehst du deine Zukunft?

Nun bin ich noch fester entschlossen, weiter zu trainieren und mich zu verbessern, um vielleicht 2024 oder 2028 nochmals eine Olympiade miterleben zu dürfen. Nächstes Jahr werde ich die Matur machen und dann studieren. Ich bin noch unsicher was, sicherlich nicht

Sport, aber neben dem Studium werde ich weiterhin Sprinter sein. Nochmals so ein Erlebnis wie diese Spiele wäre toll.

Vielen Dank, Timo für dieses Interview und weiterhin viel Erfolg und Freude!

Stephan Kaiser, Lehrer und Kommunikationsbeauftragter KSSO



Timo Castrini beim Ziellauf.

Fotografiere, wo Du stehst – Siedlungswandel anhand von historischen Fotografien

Hier ist ein Ladenlokal weg, da gibt es eine neue Strasse, dort wurde eine Baumallee gepflanzt – um den Wandel unserer Umwelt bewusster werden zu lassen, hat eine Klasse der Kantonsschule Solothurn (KSSO) alte Fotografien analysiert und dieselbe Situation aktuell nochmals fotografiert. Dazu wurde versucht, «die Geschichte» zwischen den zwei Situationen zu rekonstruieren, um die Gründe für die Veränderungen zu verstehen. Dies erfolgte im Rahmen einer Spezialwoche der Kantonsschule Solothurn und mit Hilfe von Fotografien des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn (ADA).

Nehmen Sie eine alte Ansichtskarte eines Dorfes oder einer Stadt und Sie wundern sich vielleicht, wie unglaublich stark sich die Situation vielerorts seither verändert hat. Auch wenn Erwachsene diesen Effekt wohl längstens kennen, für Schülerinnen und Schüler können Vergleiche der heutigen mit einer einstigen Situation sehr überraschend wirken – und viele Fragen aufwerfen. Diesen Effekt haben wir uns im Rahmen einer geografisch und historisch ausgerichteten Spezialwoche der Kantonsschule Solothurn (KSSO) zunutze gemacht, um das Bewusstsein für die Veränderungen unserer eigenen Umwelt zu fördern. In Anlehnung an die aus England stammende alltags- und lokalgeschichtliche Bewegung der 1980er Jahre «Dig, where you stand» («Grabe, wo du stehst»), wurden Titel und Inhalt verstärkt auf die Methode des «Re-Photographing» hin ausgerichtet, jedoch mit einer ähnlichen didaktischen Zielsetzung.

Die Schülerinnen und Schüler hatten die Möglichkeit, auf den Fotobestand des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie (ADA) zuzugreifen und einige für sie interessante Bilder ihres Wohnortes und von der Stadt Solothurn auszuwählen. Stefan Blank, Leiter des ADA, stellte bei dieser Gelegenheit auch das Amt vor, dessen Aufgaben, Zielsetzungen und Arbeitsweisen, was wir an dieser Stelle nochmals herzlich verdanken möchten.

Auftrag war nun, den jeweils identischen Aufnahmeort der historischen Vorlage aufzusuchen und bezüglich Bildwinkel und Lichtverhältnissen etc. eine aktuelle, möglichst gleichwertige Aufnahme zu generieren. In einem zweiten Schritt mussten die Veränderungen beschrieben und die Ursachen



Am Anfang steht die Suche nach spannenden und für einen Vergleich geeigneten Fotografien im Amt für Denkmalpflege und Archäologie. Fotos: Alfons Ritler

dafür auffindig gemacht werden. Die Ergebnisse wurden dann einerseits auf einer gemeinsamen Stadtbegehung mit je einem Kurzvortrag vorgestellt, andererseits, bei den Beispielen aus den weiter entfernten Orten, in Form von Poster-Präsentationen innerhalb der KSSO.

Nicht ganz unerwartet stellte sich heraus, dass grosse Änderungen in Siedlungsgebieten stattgefunden haben – nämlich dort, wo zuvor «grüne» Wiese war, in Dörfern und Quartieren, wo es zu baulichen Verdichtungen kam, sei es durch Abriss und Neubau, sei es durch Überbauen von «Restparzellen» oder niedergeschossigen Gebäuden, wie etwa Gewerbehöfen. Am wenigsten hat sich logischerweise bei geschützten Arealen und Einzelgebäuden verändert,

wobei aber auch hier im Detail Überraschungen entdeckt werden konnten, z.B. anhand der Eingangssituation beim ehemaligen Nordmann (heute Manor) an der Gurzelngasse oder dem Rückbau von einst modischen Fassadenveränderungen am Marktplatz.

Aufgrund der Rückmeldungen wurde klar, dass die Schülerinnen und Schüler mit diesem Projekt ihr Sensorium für die sich wandelnden Städte und Dörfer deutlich verbessern konnten. Und dank viel Raum für Eigeninitiative konnten sie auch die eigenen Fragen gezielt verfolgen, indem sie beispielweise Informationen und weiterführende Unterlagen direkt auf Einwohnergemeinden beschafften.

Alfons Ritler, Fachschaft Geographie, KSSO



Mit der Präsentation des historischen Bildes am (soweit möglich) identischen Aufnahmeort ergibt sich ein effektvoller Vergleich der beiden Situationen.



Das Zeughaus ist ein Beispiel eines äusserlich wenig veränderten Gebäudes, wo sich erst in den Details die Neuerungen oder auch Rückbauten zeigen.



Die Situation am Amthausplatz und beim Bieltor und beim Bieltor hat sich mehrfach und in oft kurzen Abständen deutlich verändert.



Zwei Baracken, im Vordergrund vielleicht eine Pinte, welche den Bauarbeitern des Weissensteintunnels zur Verfügung stand. Blick von der Bahnunterführung Oberdorf Station Richtung Süden.
Fotos: Emanuel Saladin, 1908



Dieselbe Perspektive heute: von der damaligen Situation sind offenbar keine Spuren erhalten geblieben.
Foto: Anna Faiss, Mia Maurer, September 2018

Vergessenes und Unvergessliches

Vor den Herbstferien hatte die Öffentlichkeit die Möglichkeit, die Baustelle an der Kantonsschule Olten zu besichtigen. Die Aussensanierung ist nun weitgehend abgeschlossen, als nächste Etappe beginnt die Innensanierung.

Bevor die Neugestaltung innen beginnen kann, muss viel Altes ausgeräumt werden. Ein Grossteil davon gelangte auf den attraktiven Flohmarkt – in diesem Fall eine Schulgeschichte der etwas anderen Art. Wer erinnert sich zum Beispiel noch an den «Prado universal»? Selbst wenn man ihn genau betrachtet, kann man beim besten Willen nicht herausfinden, wozu er nützlich war. Die Gebrauchsanweisung zeigt ihn als «Projektor für den chemischen, physikalischen und biologischen Unterricht» – eine Vorform des Visualizers also. Oder wer weiss noch, was ein «Super 8 Instant Filmloop Player» ist? Keine Aufwendungen waren zu viel, um zu veranschaulichen, wie die alten Objekte verwendet wurden! Zum Beispiel ein Haufen Rollen vom «Filmdienst» zu den verschiedensten Themen, beispielsweise über «Nerven und Nerventransplantationen» – heute einfach auf dem Netz verfügbar.

Die Welt der nicht mehr gebrauchten Bücher zeigt Titel, die faszinieren: Ein «Baedekers» über das Mittelmeer aus dem Jahre 1909, eine Abhandlung über «Die Entwicklung der



Flohmarkt auf der Mensaterrasse.

Hydrometrie in der Schweiz», ohne Jahresangabe, nicht einmal auf dem Netz. Mehrere Dutzend Exemplare der ETH-Broschüre «Klärschlamm geht uns alle an» – die ganz offensichtlich gar nicht mehr betroffen machen und deshalb liegen bleiben.

Daneben Reissbretter für das technische Zeichnen auf der gymnasialen Oberstufe, sauberlich versorgt in selbstgebastelten Holzbehältern, manchmal nicht mehr so ganz sauberlich, sondern mit Skizzen und Sprüchen versehen – nicht immer typisch gymna-

sialen Inhalts, aber immerhin ein Zeugnis von Zeiten, in denen die Jugendlichen noch selbst entsprechende Phantasien entwickeln mussten. Man kann so auch verstehen, warum es kleine Figuren mit der Aufschrift «Box mich!» im Schulbetrieb gegeben haben muss! Und schliesslich: Wer möchte nicht endlich mal in Ruhe die Apparatur betrachten, die – als Vorläufer des Photokopiergerätes – eine unvergessliche Duftnote ins Klassenzimmer brachte?

Martin Zwimpfer, Fachlehrer für Deutsch und Geschichte, Kantonsschule Olten



Büchertisch am Flohmarkt der Kanti Olten.



Stand auf der Mensaterrasse

Neue Angebote fördern Austausch und Mobilität im Fremdsprachenunterricht

Austausch und Mobilität im Sprachunterricht ist motivierend. Schulen des Kantons Solothurn haben die Möglichkeit, an Programmen von Movetia, der nationalen Agentur für Austausch und Mobilität, und an Angeboten des Vereins «Hauptstadtregion Schweiz» teilzunehmen.

Schülerinnen und Schüler, die Fremdsprachen nicht nur im Schulzimmer lernen, sondern auch im Alltag erleben, sind eher bereit, diese Sprachen zu lernen. Der Austausch zeigt den Schülerinnen und Schülern, wie es um ihre sprachlichen Kompetenzen steht und ermöglicht ihnen, in kurzer Zeit grosse Fortschritte zu machen. Zudem schafft er Begegnungen mit Menschen und der Kultur einer anderen Region.

Neue Programme bei Movetia

Neu im Angebot von Movetia sind die Programme «AlpConnectar» und «Zwei Fliegen mit einer Klappe». Das nationale Austauschprogramm «AlpConnectar» richtet sich an Klassen der 4. bis 6. Primarschule. Es setzt für das Fremdsprachen Lernen neuste Digitaltechnik ein und zeigt auf, wie Schulklassen aus unterschiedlichen Sprachregionen sich gegenseitig beim Spracherwerb unterstützen können. Den Lehrpersonen werden dazu altersgerechte Unterrichtssequenzen zur Verfügung gestellt. Im Movetia-Programm «Zwei Fliegen mit einer Klappe» werden die Themen Sprachaustausch & Naturwissenschaft verknüpft. Schülerinnen und Schüler der 6. Primarklasse können an der École polytechnique fédérale de Lausanne (EPFL) zwei Ateliers auswählen, in denen sie in bilingualen Gruppen Experimente durchführen. Die Ateliers werden durch den Service de promotion des sciences organisiert. Der eintägige Gegenbesuch in der Deutschschweiz findet im gleichen Schuljahr statt und soll ebenfalls unter dem Motto Sprachaustausch & Naturwissenschaft stehen. Movetia unterstützt diese Aktivitäten auch finanziell.

Vermittlungs-Plattform «match&move»

Austauschprojekte verlangen eine intensive Vorbereitung. Um den Lehrpersonen das Finden einer Partnerklasse zu erleichtern, plant Movetia Ende September 2018 auf ihrer



«Wir fördern dich im Deutsch, du uns im Französisch.» Quelle: movetia

Homepage die elektronische Plattform www.matchnmove.ch aufzuschalten.

«Sprachbad – Immersion»

Der Austausch «Sprachbad – Immersion» des Vereins Hauptstadtregion Schweiz hat seine Angebote erweitert: Neben dem individuellen Ferienaustausch können nun Klassenaktivitäten ab der 3. Klasse der Primarschule bis zur 3. Klasse der Sekundarschule genutzt werden. Zusätzlich gibt es für Jugendliche im letzten Schuljahr das Einzel-Austauschprogramm «Vas-y! Komm!».

Planungs- und Umsetzungshilfe mit PluriMobil

Mit PluriMobil steht interessierten Lehrpersonen aller Stufen ein Instrument zur Verfügung, das sie bei der Planung und Umsetzung von Austauschprojekten mit «pfannenfertigen» Aktivitäten und Materialien unterstützt. Es bietet für Schülerinnen und Schüler der Primar- und Sekundarschule Lernszenarien mit Begleitaktivitäten für die einzelnen Phasen des Austauschprojekts. Die Materialien sind in Form von stufengerechten Unterrichtsplanungen kostenlos abrufbar.

Volksschulamt Kanton Solothurn

Movetia

Bund und Kantone fördern Bildungsprogramme für Austausch und Mobilität mit finanziellen Mitteln. Zu diesem Zweck haben sie die nationale Agentur «Movetia» geschaffen. Die Agentur mit Sitz in Solothurn bietet für Schulen im Volksschulbereich und für weiterführende Schulen interessante Angebote und Unterstützung. Movetia entwickelt geeignete Bildungsprogramme und setzt diese um. Sie fördert und unterstützt Projekte und Partnerschaften in der Aus- und Weiterbildung auf nationaler und internationaler Ebene, sowohl im schulischen, im berufsbildenden als auch im ausserschulischen Bereich.

Hauptstadtregion Schweiz

Der Verein «Hauptstadtregion Schweiz» ist ein Zusammenschluss der fünf Kantone Bern, Freiburg, Neuenburg, Solothurn und Wallis sowie mehrerer Städte, Gemeinden und Regionalorganisationen. Der Verein will die Hauptstadtregion als innovativen Lebens- und Wirtschaftsraum von nationaler und internationaler Bedeutung stärken. Die zweisprachige Hauptstadtregion positioniert sich als Brückenregion zwischen den Sprachkulturen und fördert den Austausch über sprachliche und kulturelle Grenzen hinweg.

Das Theaterereignis des Sommers in Olten

Die Arbeitsgruppe Staatskunde des Berufsbildungszentrums (BBZ) Olten konnte dank der Vergünstigung für Bildungsinstitutionen weit über 100 Lernenden und Lehrpersonen den Besuch im Theater «1918.CH – 100 Jahre Landesstreik» ermöglichen. Das Feedback der Besucher/-innen war eindeutig: Eine rundum gelungene Inszenierung eines wichtigen Aspekts der Schweizer Geschichte wurde in Olten gezeigt.

Die alten Werkstätten der SBB bildeten im Spätsommer das Bühnenbild für das Theater, was hervorragend zu der modernen Inszenierung von Liliana Heimberg und ihrem Team passte. Dass dann alle regulären und zusätzlichen Aufführungen ausverkauft waren, spricht für sich. Die über hundert Laienschauspieler, 20 regionalen Theatergruppen und die Musik der Basel Sinfonietta und des Theaterchores machten die Abende zu eindrucksvollen Erlebnissen.

Besonders beeindruckt zeigten sich die Besucher/-innen des BBZ Olten vom Bühnenbild und der Leistung der Laienschauspieler/-innen. Der Spielort und die Umsetzung mit den Kostümen waren authentisch und der Einsatz der Musik unterstützte die Inszenierung zusätzlich. So konnte die Geschichte um den Landesstreik in allen Facetten dargeboten werden: Geschichten von Streikenden, der hungernden Bevölkerung oder den Soldaten, die gegen die Arbeiterschaft eingesetzt wurden. Neben der konstanten Rahmenhandlung wurde jeden Abend von zwei Gastgruppen eigens erarbeitete Aspekte der Geschichte eingebracht, national wie der Streik selbst und natürlich auch mehrsprachig.

Eine gute Vorbereitung im Unterricht war aber nötig und wurde von den Lehrpersonen gerne eingebaut: Denn die Komplexität der Thematik rund um den Landesstreik ist hoch. Das Material, welches von der Organisation und der AG Staatskunde zur Verfügung gestellt wurde, erleichterte diese Vorentlastung und so konnten die Lernenden nicht nur von der eindrucksvollen Inszenierung profitieren, sondern lernten einen prägenden Teil der Schweizer Geschichte auf eindrucksvolle Art und Weise kennen.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Als Bühne wurde das ganze Areal der SBB Werkstätten genutzt.

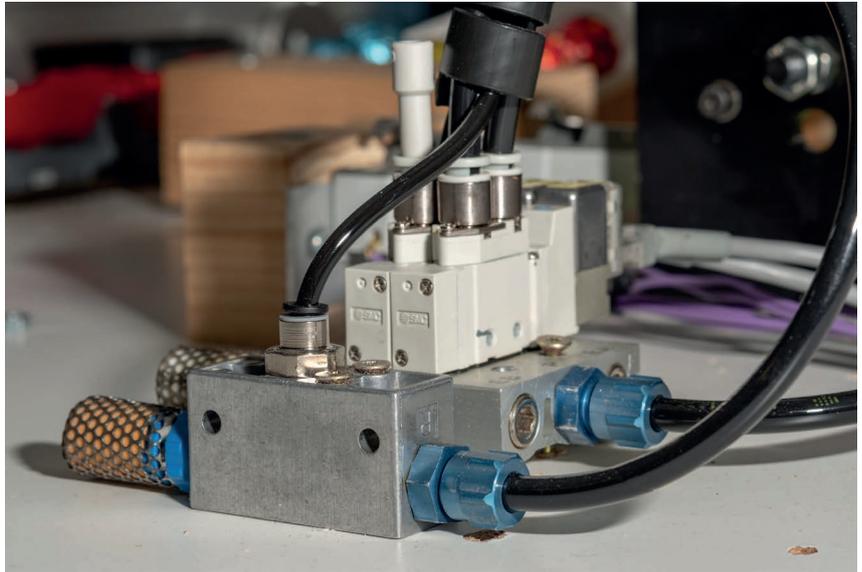


*Das Theater wurde sehr realistisch in originalgetreuen Kostümen inszeniert.
Fotos: Eve-Marie Lagger*

«Free Project 2018»

Die angehenden Automatiker des Berufsbildungszentrums (BBZ) Olten präsentierten am 25. Oktober 2018 ihr Arbeiten den Eltern und Berufsbildnern.

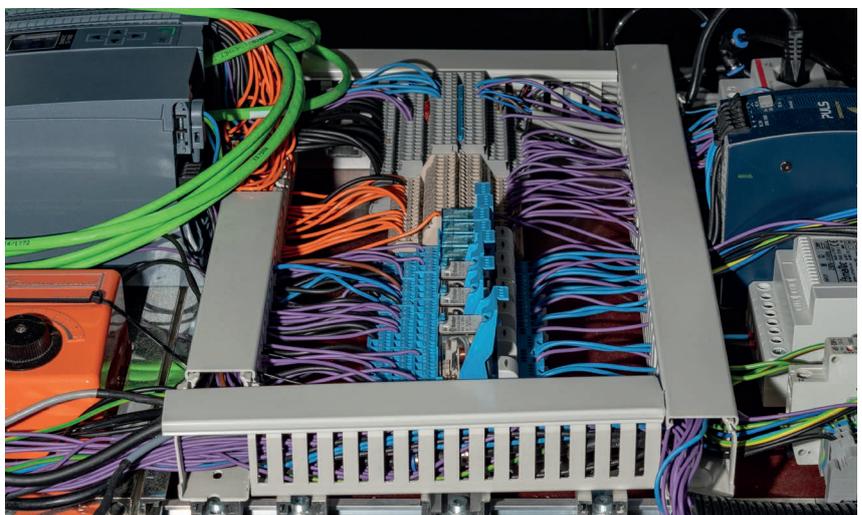
Kaum haben die Jugendlichen ihre Lehre als Automatiker/-innen begonnen, müssen sie im 3. Semester das «Free Project» in Angriff nehmen. Hier gilt es für die angehenden Berufsleute, eine komplette Anlage von der Idee, über die Planung und Projektierung bis hin zur Umsetzung durchzuarbeiten. Angewandtes Projektmanagement also, das seit diesem Jahr bilingual unterrichtet wird, denn die englische Sprache begegnet den Lernenden in den Betrieben dauernd und viele Kunden in diesem Bereich stammen aus dem internationalen Umfeld. Daher sind sowohl die Projektleitung als auch die Rapporte in Englisch verfasst, was neben der technischen Komplexität einen zusätzlichen Lernfortschritt bedeutet.



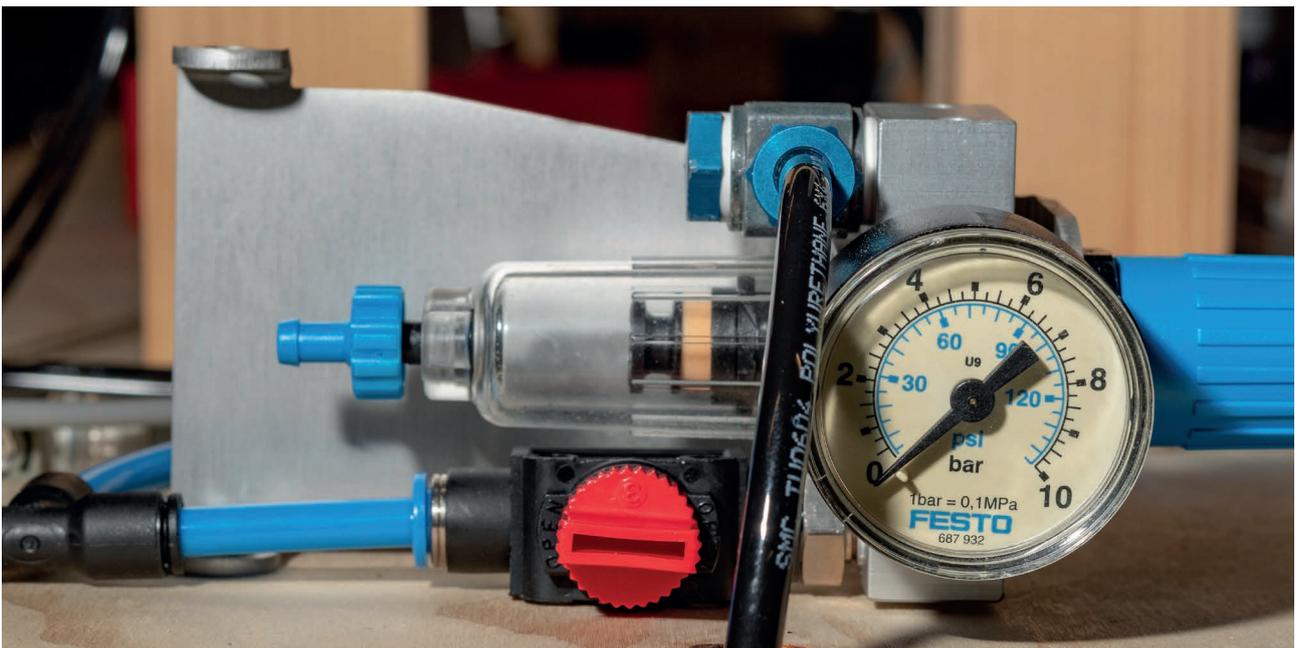
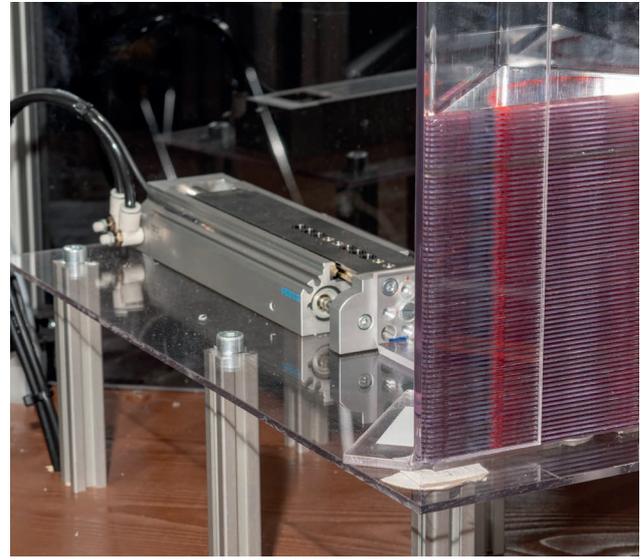
In diesem Jahr speziell war sicherlich die Präsentation des neuen Messeexponates des BBZ Olten, das von einer Gruppe programmiert wurde. In Zusammenarbeit mit den Anlagenführern und der Vereinigung für die Ausbildung von Anlagenführer/-innen FOMA wird der Schule künftig ein moderner Roboter zur Verfügung stehen, um diesen an Messen auszustellen. Das Geodreieck, welches als Give-Away fungiert, kann dabei individuell bedruckt werden.



Wie sie in der Bildstrecke sehen können, ist es den Lernenden gelungen, die Knackpunkte der jeweiligen Projekte zu lösen und die Automaten zum Laufen zu bringen. Dafür brauchte es neben der exzellenten Teamarbeit viel Unterstützung: Neben den Lehrpersonen gilt der Dank besonders den Firmen, welche neben der Arbeitszeit auch Material zur Realisierung der Geräte zur Verfügung gestellt haben. Ein Projekt in der Lernortkooperation, das allen Beteiligten einen grossen Schritt nach vorne ermöglicht.



Text und Fotos: Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Strong Age: Grundlagenforschung für das Wohnen im Alter

«Wohnen im Alter – Selbstständigkeit dank Hightech?» Die SRF-Sendung «Puls» vom 22. Oktober 2018 befasste sich in einem der Beiträge mit zukunftsweisenden Möglichkeiten des Wohnens im Alter. Im zweiten Teil des Beitrags kommt Prof. Dr. Hugo Saner, Insel Spital Bern, zu Wort. Er und sein Team haben unter der Mithilfe der Studierenden der Höheren Fachschule Pflege Olten während des letzten Jahres die Studie «Strong Age» in der Region Olten realisiert.

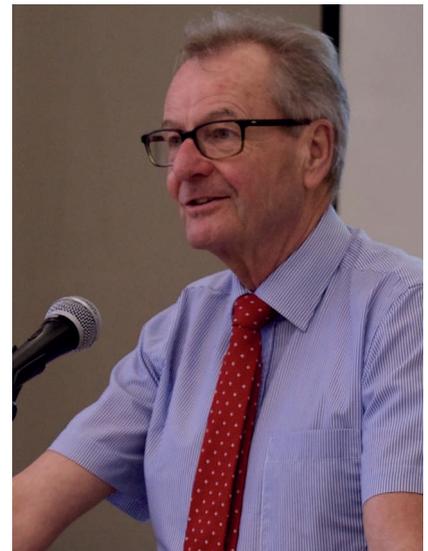
Von Juni 2017 bis Mai 2018 sammelten Sensoren bei 24 Proband/-innen Daten, welche vom Studienteam der Uni Bern ausgewertet wurden. Umgebungssensoren, ohne Bild und Ton, wurden in der ganzen Wohnung an entscheidenden Orten platziert (Schlafzimmer, Bad, Küche etc.) und mit tragbaren Sensoren auf dem Körper ergänzt. Diese massen und registrierten die wichtigsten Körperfunktionen und erstere erstellten ein Bewegungsprofil in der Wohnumgebung. Dem Datenschutz wurde dabei vom ganzen Forschungsteam höchste Aufmerksamkeit geschenkt, handelt es sich doch durchwegs um hoch sensible Daten. Diese generierten Datenmengen wurden automatisch übermittelt und zu einem Profil zusammengestellt. Daraus entstand «Big Data», unglaubliche Mengen an Informationen, die durch modernste Datenanalyse-Verfahren ausgewertet wurden. Daraus konnten die Forschenden Bewegungs- und Verhaltensprofile ableiten. Doch zuerst musste definiert sein, was individuell normal ist, damit bei Abweichungen sofort reagiert werden konnte (Sturz oder Herzinfarkt).

929 Besuche vor Ort

Um diese Abweichungen von der Normalität definieren zu können, braucht

es die Kontrolle vor Ort, die von den Studierenden der HF Pflege unter der Koordination von Béatrice Rudin wahrgenommen wurde. Während der ersten zwei Monate erhielten die Proband/-innen zwei Mal wöchentlich rund eine halbe Stunde Besuch, danach noch einmal die Woche. Dabei wurde ein Fragebogen ausgefüllt, welcher dabei half, die grossen Datenmengen zu verstehen. Die 929 Besuche bei Senior/-inne brachten neben dem Kontakt im Alltag, welcher der Vereinsamung im Alter vorbeugt, Einblicke in das tägliche Leben. So notierten die Studierenden Angaben zu Gesundheit, Mobilität oder allgemeinem Wohlbefinden, damit die Daten im Labor mit den realen Gegebenheiten abgeglichen werden konnten. Hier konnten die Studierenden auf eine Datenbank der Uni Bern zurückgreifen, um die Erkenntnisse direkt mit den Big-Data-Erhebungen in Verbindung zu bringen.

Die Studierenden profitierten während dieses Jahres auf vielen Ebenen: Sei dies in der Anwendung eines Assessmentinstruments, in der Adaption an ein soziales Umfeld, der Umgang mit beschränkten Zeitfenstern oder mit dem Geben von Ratschlägen in Gesundheitsfragen.



Prof. Dr. Hugo Saner stellte im April 2017 den Studierenden der HF Pflege die Studie «Strong Age» in der Aula des BBZ Olten vor.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten

Sendung «SRF Puls»

Unter folgendem Link ist die Sendung «SRF Puls» vom 22.10.18 ersichtlich:

<https://www.srf.ch/sendungen/puls/hightech-wohnen-im-alter-aerzte-und-sterbehilfe-listeriose>



Gespannt, auf was kommen mag: Bis zuletzt waren rund 200 Studierende der HF Pflege im Projekt «Strong Age» involviert. 929 Fragebogen wurden während der Besuche ausgefüllt und ins System der Uni Bern übertragen. Fotos: C. Henzmann, BBZ Olten

Das DBK im Regierungsrat



Folgende DBK-Geschäfte hat der Regierungsrat an seinen letzten Sitzungen behandelt:

Titel	Beschluss	Sitzungsdatum	Amt
Verordnung über die Passerelle Berufsmaturität oder Fachmaturität – universitäre Hochschule (Passerelleverordnung)	2018/1635	22. Oktober 2018	ABMH
«1918.CH – 100 Jahre Landesstreik» – Beitrag aus dem Lotteriefonds; Ergänzung zum Regierungsratsbeschluss Nr. 2018/1667 vom 27. Oktober 2015	2018/1642	22. Oktober 2018	AKS

Weitere Einzelheiten zu den Geschäften sind unter <https://rrb.so.ch/> ersichtlich.

Das DBK im Kantonsrat



Ausblick

Folgende DBK-Geschäfte sind für die Session VI vom 6./7. November 2018 traktandiert:

- Auftrag Anita Panzer (FDP.Die Liberalen, Feldbrunnen): Schulgeld für auswärtige Schulbesuche einzelner Schülerinnen oder Schüler in besonderen Situationen
- Interpellation Susan von Sury-Thomas (CVP, Feldbrunnen): «Spezielle Förderung» auch an den Kantonsschulen
- Interpellation Simon Esslinger (SP, Seewen): Unterstützung von Vorschulkindern mit Autismus-Spektrum-Störung
- Interpellation Beat Künzli (SVP, Laupersdorf): Ist Passepartout gescheitert?



Solothurner Musikformationen liefern Musik direkt ab Lager

Schauspielerin Annina Euling hat zwei grosse Rollen abgedreht

Die Trägerinnen und Träger der Solothurner Kunst-, Fach- und Anerkennungspreise

«Papieriges» 50-Jahr-Jubiläum der Galerie Rössli mit Kunst von Ruedi Fluri	3
Jugendmusiklager: Solothurner Musik, direkt ab Lager	4
Interview mit Annina Euling: «In der Schauspielwelt bin ich gross geworden»	6
Kunst-, Fach- und Anerkennungspreise des Kantons Solothurn 2018	8
Zum fünften Mal «Château Chanson» auf Schloss Waldegg	12
Liedrezital mit Werken von Debussy und Bernstein: Zwei Hundertste auf Waldegg	12
Ausschreibung der Förderpreise 2019 und Atelierstipendien 2020 erfolgt bald	12
Themen aus den online-kulturzeigern der letzten Monate	12

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Papier als Buch und als Kunstprojekt



Diesen Herbst feiert die Galerie Rössli in Balsthal ihr 50-jähriges Bestehen. Das tut sie mit zwei kantonalen Preisträgern und einem ganz besonderen Projekt.

Balsthal feiert dieses Jahr das 1050-jährige Bestehen. Auch die Galerie Rössli feiert, ist jedoch nicht ganz so alt: 1968 war es, als sie aus einer Ausstellung zum 1000. Geburtstag des Dorfs entstanden ist und im Kellergeschoss des Restaurants Rössli eröffnet wurde. Das heutige Leitungs-Team besteht aus vielen Köpfen, welche die Galerie 1996 übernommen haben: Im Jahr zuvor hatte die Arbeitsgruppe «Kultur im Thal» den kantonalen Preis für Kulturvermittlung gewonnen. Sie befand, sie wolle die Preissumme sogleich in einen Neuanfang der Galerie Rössli, die bis dahin eine wechselvolle Geschichte hatte, stecken.

Zu diesem Team gehört auch Ueli Diener, der seit Jahrzehnten im Thal Kultur organisiert und vermittelt. Damals habe sich die Galerie ein klares Konzept gegeben, erinnert er sich: sechs Ausstellungen im Jahr mit Solothurner Kunst-

schaffenden. Seither wurde die Galerie zu einem Ankerpunkt der Solothurner Kunstwelt. Dieser Ansicht waren auch das Kuratorium für Kulturförderung und der Regierungsrat, die dem Galerie-Team 2010 den Preis für Kulturvermittlung verliehen.

Mit Kunst zu den Leuten. Doch wenn das Rössli-Team Kunst zeigt, tut es das nicht nur in der eigenen Galerie. Kunst müsse näher zur Thaler Bevölkerung, war schon immer die Devise. Deshalb wurden und werden immer wieder besondere Projekte durchgeführt. Im Jahr 2000 beispielsweise «NEUBEKANNT» mit Doppelausstellungen von (noch) nicht bekannten Kunstschaffenden und Etablierten. Fünf Jahre später «10XFREIRAUM»: Zehn Kunstschaffende zeigten Skulpturen und Installationen in den neun Thaler Gemeinden und in der Galerie – ähnliches machte man im Projekt «ARTpalett» von 2015.

2014 stellte Ruedi Fluri im Kunstmuseum Solothurn aus. Während der Ausstellung stand im Museumspark das «Stampfwerk», ein von Fluri gefertigter Papierturm. Nach der Ausstellung erhielt dieser Turm auf dem Gelände der Papierfabrik Utzenstorf einen Platz und nun wurde er Ende September von Utzenstorf nach Balsthal gebracht, wo er während des Projekts «Balsthal weiterdenken» auf dem Kreuzplatz steht.

(Foto: Anita Gerster/
Kandis Fotografie)

Auch im Jubiläumsjahr haben Ueli Diener, Markus Egli, Martin Neuenschwander, Jürg Ottiger, Helen Spielmann, Sereina von Burg und Sarah Dietschi mit Patricia Bieder als künstlerischer Beraterin ein besonderes Projekt ausgearbeitet. Dafür haben sie Ruedi Fluri verpflichtet. Der diesjährige Träger eines kantonalen Fachpreises mit seinen grossen, installativen Arbeiten aus Papier und Karton sei – in Verbindung mit der Papierfabrik, die direkt hinter der Galerie steht – als Kunstschaffender auf der Hand gelegen, findet Diener. Und so wird aus der Galerie Rössli ab dem 14. Oktober eine Werkstatt: Im Projekt «Balsthal weiterdenken» fertigt Fluri unter Mithilfe der Bevölkerung Blöcke aus Papier. Mit ihnen baut der Künstler auf der Ruine Schloss Neu-Falkenstein weiter. Auch hier schliesst sich sozusagen ein Kreis zur Galerie: 1798 führte Johann Brunner, Sohn des damaligen Rössli-Wirts, die wütende Landbevölkerung im Sturm gegen den Landvogt an und legte das Schloss in Schutt und Asche.

Peter Jeker war 20 Jahre lang künstlerischer Berater des Rössli-Teams und arbeitet derzeit an einer Publikation zum 50-Jahr-Jubiläum. Als «Kenner mit Aussensicht» findet auch er erstaunlich, wer alles in den 50 Jahren in der Galerie ausgestellt hat. International und national grosse Namen ebenso wie Solothurner, die damals am Anfang standen: Schang Hutter, Roman Candio oder Oskar Wiggli... Jeker selbst wird sich übrigens auch in diese Liste einreihen: Ab 25. November stellt der Kunstpreisträger von 2013 in der Galerie erst- und wohl einmalig eigene Arbeiten aus. Die Finissage dieser Ausstellung am 16. Dezember ist zugleich Buchvernissage der Jubiläums-Publikation. (gly)

Mehr online: www.galerie-roessli.ch

Wenn Dirigent Marco Nussbaumer vor den jugendlichen Musikantinnen und Musikanten steht, das Spiel kurz unterbricht und Anweisungen gibt, tut er dies in einer gekonnten Mischung aus Gespür und Bestimmtheit. «Die Flöten sollten besser zeigen, wie die Töne gebunden sind. Dann versteht man das Stück besser», sagt er nach einem Probendurchlauf und summt kurz vor, wie er es sich vorstellt. Beim nächsten Durchgang klingt es so, wie es soll. Oder an den Schlagzeuger gerichtet: «Kannst Du so spielen, dass es mehr <tsch, tsch, tsch> klingt und weniger <ding, ding, ding>? Ich weiss, dass das geht, aber wie machen wir das?» Und schon klingt das Hi-Hat sanfter. Derweil beginnt die Vormittagssonne allmählich den Proberaum des Lagerhauses im Diemtigtal aufzuwärmen und das kräftiger werdende Sonnenlicht taucht die Berghänge gegenüber in ein sattes Grün.



Solothurner Musik, direkt ab Lager

Anfang August hat sich das Jugendspiel der Konkordia Mümliswil eine Woche lang im Berner Oberland eingerichtet, um intensiv zu üben. Am Ende der Woche steht ein Abschlusskonzert beim Schulhaus Mümliswil. Das Motto «Klein, aber oho», von Nussbaumer selbst gewählt, vereint die noch junge Vertonung von Saint-Exupérys

Marco Nussbaumer (l.) ist Dirigent des Jugendspiels Mümliswil-Ramiswil und der Musikgesellschaft Konkordia Mümliswil. Er ist seit vielen Jahren mit von der Partie, wenn die Jugendlichen in einer Lagerwoche proben. (Foto: gly)

Seit Jahren unterstützt der Kanton Solothurn Jugendmusiklager von Solothurner Musikvereinen mit Beiträgen. Drei Beispiele, welche die Bedeutung der Lager zeigen.

«Kleinem Prinzen» durch den italienischen Komponisten Angelo Sorman mit anderen Stücken, teils auch von Solothurner Komponisten.

Proben «extra muros»
So, wie das Jugendspiel der Konkordia Mümliswil, proben jedes Jahr viele Formationen aus dem Kanton Solothurn ausserhalb ihrer «Stamm-

lande». Dieses Jahr sind das beispielsweise die Windband Biberist, die Young Harmonists der Konkordia Balsthal, die Jugendmusik Aaregäu, die Jugendmusik der Konkordia Egerkingen oder die Jugendmusik Solothurn.

Jugendmusiklager gehören seit Jahren zum Jahresprogramm so manchen Vereins: Man reist gemeinsam beispielsweise nach Zweisimmen, Blatten im Wallis, auf den Balmberg, ins Diemtigtal oder an einen anderen Ort. In den Lagern stehen dann intensive Proben – «das können vier bis fünf Stunden pro Tag sein», sagt Nussbaumer – und gemeinsames Lagerleben auf dem Programm: Wandern, Bräteln, Baden, Spielen für den Ausgleich zum stundenlangen Proben.

Der Kanton Solothurn unterstützt diese Lager, ob von

Musikgesellschaften, Musikschulen oder anderen Formationen, seit etlichen Jahren mit finanziellen Beiträgen. Jährlich sind es etwa 20 Formationen, die ein Beitragsgesuch stellen. «Auslöser» dieser Fördermassnahme war das 100-Jahr-Jubiläum des Solothurner Blasmusikverbandes 2002. Damals wurde die Jugend Brass Band gegründet, die für ihre erste Lagerwoche einen finanziellen Zustupf des Kantons erhielt. Daraus wurde später ein institutionalisiertes Unterstützungsmodell.

Wer Lotteriefonds-Beiträge möchte, muss mindestens 15 jugendliche Musikerinnen und Musiker im Lager haben, die nicht älter als 22 Jahre sind. Diese müssen zudem im Kanton Solothurn wohnen. Erhält die Formation einen Beitrag an ihr Lager, ist sie im weiteren dazu verpflichtet mindestens ein Abschlusskonzert im Kanton zu geben. Zusätzliche Beiträge fliesen, wenn weitere Konzerte sowie Werke von Solothurner Komponistinnen oder Komponisten gespielt werden. «Dieses Kriterium haben wir festgelegt, um das Solothurner Schaffen zu fördern», erklärt hierzu Hans Burkhalter. Er kennt die Jugendmusiklager bestens; früher aus Sicht des Blasmusikverbandes, heute als Mitglied der Fachkommis-

«Das Lager hat sich als beste Vorbereitungsweise erwiesen.»

sion Musik des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung, welche die eingehenden Beitragsgesuche beurteilt.

Auch aus Musikschulen Gerade bei Ensembles, deren Mitglieder aus verschiedensten Ecken des Landes oder des Kantons kommen, sind gemeinsame Lager wichtig.

Sie bieten Gelegenheit für intensives gemeinsames Proben und Abstimmen. Seit jeher aus verschiedenen Gemeinden stammen beispielsweise die Teilnehmenden des Maspimatz-Lagers: aus den Gemeinden Malters, Spiez und Matzendorf, was den Lagernamen ergibt. Das 60-köpfige Ensemble war bereits im April dieses Jahres im Lager. In Schüpfheim haben sich die Musikerinnen und Musiker im Alter zwischen 12 und 20 Jahren auf ihre Teilnahme am Europäischen Jugendmusikfestival in den Niederlanden vorbereitet. Für die Matzendorfer Maspimatz-Leiterin Dorli Ackermann ist eine Lagerwoche der richtige Weg: «Das Lager war unser erstes in dieser Art. Es hat sich als beste Vorbereitungsweise erwiesen.» Ein Lager biete im Gegensatz zu anderen Probeformen mehr Raum für vieles: «Mehr Probezeit, Harmonisierung der Gruppe, Leitersitzung...»

Bereits zum 27. Mal fand kürzlich das Kisi-Lager statt. Es vereint Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 20 Jahren, die während des Jahres den Musikunterricht bei ihrem Musiklehrer besuchen und in Jugendmusiken der Region Untergäu und Rothrist musizieren. Zu Gast ist das Kisi-Lager seit jeher im Musikhaus Zweisimmen. Das Haus wurde

auf optimale Bedingungen – sei es bezüglich Probelokal, Registerräumen, Räume für Spielabende, Schlafräume oder Wanderrouten für unseren traditionellen Ausflugstag.»

Die Frage des Nachwuchses Wie beliebt das Lager ist, zeigen seine Teilnehmerzahlen: «Dieses Jahr 67», so Egger. Nachwuchsprobleme kennt der Kappeler, im Gegensatz zu anderen, nicht. 25 neue Gesichter seien dieses Jahr dabei gewesen. Ein Zustrom, von dem man vor allem bei Blasmusik-Formationen nur träumen kann. Heute lernen Jugendliche immer seltener ein Instrument – und noch seltener ein Blasinstrument. Die Vereine sind froh, wenn ihre Basis nicht noch weiter schrumpft. So sucht man nach neuen Wegen, junge Leute anzusprechen, oder spannt mit anderen zusammen. Bei den Mümliswilern spielten heuer vier Jugendliche aus Beinwil und Holderbank mit. Gerade auch gute Musikantinnen und Musikanten können, wenn die eigene Formation kein Lager durchführt, an Lagern des Blasmusikverbandes teilnehmen. Das gilt beispielsweise für die Junior Brass Aedermannsdorf, von der einige Mitglieder diesen Sommer auch im JBB-Lager des Solothurner Blasmusikverbandes in Zweisimmen mitgemacht haben.

Wer aber einmal in einem Jugendmusiklager dabei war, will nicht mehr darauf verzichten. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligen sich seit Jahren. «Die Mehrzahl der Leiter ist bereits seit über zehn Jahren dabei, einige früher als Teilnehmer und mittlerweile im Leiterteam», weiss Egger fürs Kisi-Lager. Und egal, wen man fragt, alle Beteiligten finden für die Stimmung ihres Lagers nur lobende Worte. Konkurrenz oder Sticheleien – etwa zwischen Älteren und Jüngeren – seien kein Thema. Wer gemeinsam musiziere, betone das Gemeinsame. (gfy)

Dorli Ackermann, Leiterin Maspimatz

in den 60er-Jahren durch die Musikgesellschaft Zweisimmen gebaut und ist seither bei vielen Musikformationen beliebt. Auch die Jugend Brass Band des Solothurner Blasmusikverbandes weilte im Juli/August dort. Kisi-Lagerleiter Christoph Egger weiss die Vorzüge des Lagerhauses zu schätzen: «Wir treffen dort

«In der Schauspielwelt bin ich gross geworden»

Im Fernsehfilm «Weglaufen geht nicht» spielen Sie eine an den Rollstuhl gefesselte Teenagerin. Wie bereitet man sich auf einen Rollstuhl vor?

Annina Euling: Die Vorbereitung auf meine Rolle war eine unglaublich tolle und aufregende Erfahrung. Um den Umgang mit dem Rollstuhl zu lernen, war ich während der Vorbereitungszeit sehr oft mit dem Rollstuhl in Zürich und Luzern unterwegs. Rennrollstuhlfahren habe ich in Nottwil im Schweizer Paraplegiker Zentrum bei Paul Odermatt gelernt. Dort habe ich mit den Spitzenathletinnen und -athleten der Schweiz trainieren dürfen, was eine grosse Bereicherung war. Ich habe viel beobachtet, aufgeschrieben und Fragen gestellt, und mich dann mutig in die Selbsterfahrung gestürzt.

Ein Film besteht nicht nur aus den Drehtagen, sondern eben auch aus Vorbereitung. Wie viel vor Drehbeginn Anfang April hat die Arbeit für Sie angefangen?

Euling: Da ich zu diesem Zeitpunkt noch parallel ein

Diesen Herbst steht die Solothurner Schauspielerin Annina Euling in Bonn auf der Theaterbühne, im Frühling stand sie für einen grossen Fernsehfilm in der Hauptrolle vor der Kamera. Dazwischen gab die Förderpreisträgerin von 2017 einen Einblick in ihre Arbeit.

Theaterstück an der ZHdK (Zürcher Hochschule der Künste, *Anm.d.Red*) spielte, fiel die Vorbereitungszeit eher kurz aus. Ich hatte drei Wochen Zeit, mich mental und physisch auf die Rolle und den Dreh vorzubereiten.

Immer wieder etwas anderes: Annina Euling mag an ihrer noch jungen Karriere die Abwechslung der Rollen und Herausforderungen. Ob im Fernsehen, im Kino oder auf der Theaterbühne. Oder aus dem Tonstudio heraus: «Ein Traum von mir wäre es, eines Tages einer coolen, neuen und emanzipierten Animierten-Figur meine Stimme zu leihen.»

(Foto: Sandra Gadiert)



Wie liefen die Dreharbeiten? Tagelang die gleiche Szene drehen, bis der Regisseur zufrieden ist, stundenlang warten, bis das Set mit Licht und allem drum herum stimmt... Oder sind das Klischees?

Euling: So kann das Leben an einem Set schon mal aussehen, jedoch nicht bei «Weglaufen geht nicht». Für mich war tatsächlich jeder Drehtag ein Highlight! Unser Team war einfach klasse, die Unterstützung durch das SPZ Nottwil war einzigartig, und ich wurde jeden Tag mit neuen schauspielerischen und körperlichen Herausforderungen konfrontiert – rundum eine aufregende und intensive Zeit.

Mit «Weglaufen geht nicht» sind Sie in einer Hauptrolle in einer grösseren

Filmproduktion zu sehen. Wie wichtig ist es für eine junge Darstellerin mit Blick auf künftige grosse Engagements, solche Rollen zu kriegen?

Euling: Die Aufmerksamkeit, die man durch solch eine Rolle möglicherweise bekommt, kann hilfreich sein, sicher. Aber für mich persönlich zählen vor allem die Erfahrungen, die ich aus dieser Arbeit mitnehme und an denen ich gewachsen bin. Ich habe unglaublich viel gelernt, schauspielerisch wie menschlich, und um diese Erlebnisse bin ich sehr dankbar.

Ihr Kollege Mario Fuchs, mit dem Sie schon zusammen vor der Kamera standen, wurde von Boulevardmedien als «der Nackte vom Tatort» bezeichnet, Sie – ebenfalls in Anspielung auf eine Tatort-Rolle – als «Käfig-Mädchen». Wie sehr sind populäre Rollen Segen und Fluch gleichzeitig?

Euling: Die Erfahrung einer populären Serienrolle habe ich noch nicht gemacht, ich denke aber, so ein Titel hält sich mit einer Gastrolle eher nicht so lange. Das Schöne an unserem Beruf ist ja gerade die stetige Veränderung – an einem Tag bin ich das «Käfig-Mädchen» am nächsten die «starke Kämpfernatur» Elodie.

Es liege, sagen Sie, auch an Ihrer Mutter, Schauspielerin Barbara Grimm, und ihrem Vater, Bühnenarchitekt Hendrik Euling, dass Sie Schauspielerin geworden sind. Hätte es auch anders kommen können?

Euling: Natürlich! Ich wollte sogar sehr lange Buchhändlerin werden. Aber mit dem Schauspiel bin ich gross geworden und es ist eine Welt, in der ich zu Hause bin, in der ich sein kann, wer immer ich will – von dem her ist es doch gut wie es jetzt ist.

Seit September stehen Sie in Bonn mit «Candide» auf

der Bühne: Voltaire lässt einen Mann aus seiner Idylle voller Optimismus in eine Welt mit Katastrophen und Unglücken, Pessimismus und Zynismus rutschen. Das klingt ja reichlich aktuell. Wird man, einen solchen Stoff vor Augen, sensibler auf das, was in der Welt so passiert? Auch bei «Weglaufen geht nicht»?

Euling: Definitiv. Mit «Candide» sind wir sehr aktuell unterwegs und schaffen ganz bewusst Bezüge zu heute. Durch die Beschäftigung mit dem Thema Behinderung während «Weglaufen geht nicht» bin ich jetzt Rollstuhlfahrern gegenüber viel aufmerksamer geworden. Ein Thema, das mich besonders beschäftigt, ist der öffentliche Verkehr in der Schweiz. Dass dieser den Bedürfnissen von Menschen mit Behinderung bis 2023 entsprechen soll, halte ich für ein sehr hochgestecktes Ziel. Während meiner Vorbereitungszeit auf den Film habe ich im Rollstuhl abenteuerliche und zum Teil frustrierende Erfahrungen mit dem ÖV gemacht. Ich hoffe sehr, dass die Schweiz weiter daran arbeitet, dass es Menschen im Rollstuhl in Zukunft einfacher haben, ein selbständiges und mobiles Leben zu führen. Von «Weglaufen geht nicht» erhoffe ich mir ganz speziell, dass möglichst viele Menschen diesen Film sehen – trotz des ernsten

Hintergrundes ist viel Humor im Spiel und doch wird man sensibilisiert für das Thema.

Trotz Filmrollen möchten Sie ein Engagement in einem Theaterensemble. Wo liegt der Unterschied?

Euling: Ich würde nach wie vor sehr gerne beides machen. In Bonn trete ich nun mein erstes Engagement am Theater an und hoffe sehr, zwischen durch auch Filme machen zu können – der Unterschied liegt vor allem in der Arbeitsweise und dem Medium an sich: Auf der einen Seite der Live-Moment des Theaters, der vergänglich ist, auf der anderen Seite «für die Ewigkeit» auf Film gebannt. Aber beides macht mir grossen Spass!

Eher ungewohnt – zumindest für Aussenstehende – ist Ihr Interesse an der Arbeit als Synchronsprecherin. Was ist für Sie daran so spannend?

Euling: Ich arbeite sehr gerne mit meiner Stimme und mag es, mit ihr zu spielen und zu experimentieren. Ein Traum von mir wäre es darum, eines Tages einer coolen neuen und emanzipierten Animierten-Figur meine Stimme zu leihen. (*gly*)

Annina Euling ist am 11. November 2018 (20.05 Uhr, SRF1) in «Weglaufen geht nicht» zu sehen.

Annina Euling



Annina Euling wurde 1991 in Kiel geboren und kam mit 11 Jahren nach Solothurn, wo sie aufwuchs. Von 2013 bis 2016 besuchte sie die Zürcher Hochschule der Künste und erhielt 2016 den Bachelor of Arts in Theater mit Vertiefung Schauspiel. Neben diversen Bühnen-Engagements spielt die 27-Jährige immer wieder in Filmen und Serien, angefangen 2004 in Petra Volpes «Schönes Wochenende» über Nebenrollen im «Bestatter», «Tatort» oder «Generalstreik» bis zur Hauptrolle in «Weglaufen geht nicht». Am 4. Oktober kam der Film «Der Läufer» in die Kinos, in welchem Annina Euling die weibliche Hauptrolle spielt. Annina Euling hat unter anderem 2015 einen Studienpreis des Migros Kulturprozent sowie 2017 einen Förderpreis des Kantons Solothurn erhalten.

Der Regierungsrat zeichnet Solothurner Kultur aus

Der Architekt und Künstler Stefan Sieboth (Derendingen) erhält den diesjährigen Kunstpreis des Kantons Solothurn. Der Solothurner Regierungsrat verleiht dem 82-Jährigen diese Auszeichnung auf Antrag des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung. Ausserdem

gehen acht Fachpreise an vier weitere Kulturschaffende, zwei Vereine, ein Künstler-Duo sowie eine Rockband. Der Anerkennungspreis des Regierungsrats geht an die Veranstalter der Sonnwendfeier Oensingen, den Vogelherdclub und den Ravellen-Club Oensingen.

Die Preise sind mit 20 000 Franken (Kunstpreis) bzw. jeweils 10 000 Franken (Fachpreise und Anerkennungspreis) dotiert und werden im Rahmen einer öffentlichen Feier übergeben. Diese findet am Montag, 19. November 2018 (18.30 Uhr) im Parktheater in Grenchen statt. *(gly)*

Kunstpreis: Stefan Sieboth, Architekt und Künstler

Stefan Sieboth führt seit 1959 sein Büro für Architektur und Industrial Design. Sein Schaffen erstreckt sich über die verschiedensten Ausdrucksformen der visuellen Künste. Als erfolgreicher Architekt hat er sowohl für unsere Region als auch landesweit prägende und bedeutende Bauten geschaffen. Als Bildender Künstler gilt Stefan Sieboths Interesse vor allem dem Bereich der sogenannten «Konkreten Kunst». Seine Werke – oft für den Aussenraum gedacht und ins Gesamtbild einer architektonischen Anlage passend – sind präsent. Meist aus Stahl oder Alu, oft lackiert, oft in einer Farbe, setzen sie Akzente in ihrer Umgebung. Sein während Jahrzehnten andauerndes, unermüdliches Schaffen und die stete Treue zu unserer Region sollen mit dieser Auszeichnung gewürdigt werden.



Stefan Sieboth, Architekt und Künstler

Geboren am 6. Juli 1936 in Solothurn
Heimatort: Riedholz
Wohnhaft in Derendingen

Preis für Literatur: Sabina Altermatt

Sabina Altermatt debütierte 2005 mit dem Krimi «Verrat in Zürich-West», dessen Handlung in der Zürcher Szene der autonomen Gruppierungen spielt. Seit den Romanen «Bergwasser», 2013, und «Jagdgeflüster», 2015, zählt sie zu den renommierten Schweizer Krimi-Autorinnen. 2015 erschien mit «Anna Catrina – Tochter von Ilanz» ihr erster historischer Roman. Das Werk von Sabina Alter-

matt umfasst darüber hinaus auch Kolumnen, Kurzgeschichten, Hörspiele sowie Kinder- und Jugendbücher. Ihre Texte zeichnen sich durch eine knappe und präzise Sprache aus. Die Protagonisten bewegen sich in minutiös recherchierten Umgebungen. Die Autorin lässt ihnen jeweils viel Spielraum und versteht es dadurch bestens, die Spannung bis zum Schluss aufrecht zu erhalten.

Sabina Altermatt, Autorin

Geboren am 14. März 1966 in Chur

Heimatort: Büren

Wohnhaft in Zürich

2007 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Preis für Kulturvermittlung: Verein art i.g.

Der Verein art i.g. bietet seit 20 Jahren junger Kunst und Kultur in der Region Olten eine Plattform. Von einer Gruppe kulturinteressierter Oltner gegründet, rief art i.g. die jährliche «JugendArt-Kunstaussstellung», heute «JKON», ins Leben. Inzwischen haben sich gut 600 junge Kunstschaffende daran beteiligt. Es folgten weitere Kunstprojekte wie die «KinderKunstTage», die «Tüfels-

schluchtArt», «Dehors» im Säliwald oder «der kleinste Kunstraum Oltens», ein Schaufenster in der Bahnhofunterführung von Olten. Auf der Suche nach kulturellen Nischenprodukten war art i.g. bereits 2006 Veranstalter von Poetry Slam-Events und machte Olten in der Folge mit rund 100 Anlässen in diesem Bereich zu einer «Spoken-Word-Hochburg».

Verein art i.g.

Gegründet: 1998 in Olten

Co-Präsidium: Daniela Müller, Monika Soland

Preis für Musik: «The Failures»

1987 in Solothurn gegründet, sind «The Failures» neben «Krokus» eine der wohl bekanntesten Solothurner Rock-Bands. Sie hat in den gut 30 Jahren ihrer Geschichte rund 400 Konzerte in den wichtigsten Clubs und auf zahlreichen Schweizer Festivals gegeben und immer wieder im Ausland gespielt. 1992 gewann sie den internationalen Wettbewerb «Marlboro Rock-in» und 1994 den Final des

«Open du Rock» in Dijon. Musikalisch erfindet sich die Band ständig neu, was nach über 30 Jahren nicht selbstverständlich ist. Derzeit arbeitet das Quartett mit den Gründungsmitgliedern Mike Stocker und Bruno Flury zusammen mit den Musikern Simon Schwab und David Brigante an seinem mittlerweile siebten Studio-Album, welches im Frühling 2019 erscheinen soll.

«The Failures», Band

Gegründet: 1987 in Solothurn

Gründungsmitglieder: Bruno Flury, Mike Stocker

Preis für Objektkunst und Installation: Ruedi Fluri

Ruedi Fluri absolvierte eine Ausbildung zum Industriedesigner, welche noch heute in seinen Werken wahrnehmbar ist. Seine vornehmlich aus Papier gefertigten Arbeiten sind als Modelle zu verstehen – Modelle, welche erweitert und verwandelt in der Vorstellung der Betrachenden nochmals eine neue Dimension gewinnen

können. Fragil und leicht, aber doch konkret und «funktionierend». Hervorzuheben ist sein Engagement im öffentlichen Raum, das durchaus eine soziale Komponente aufweist: Seine grossen, meist im Kollektiv entstehenden Arbeiten bringen die Menschen zusammen, um gemeinsam etwas zu erschaffen.

Ruedi Fluri, Objektkünstler

Geboren am 25. Juni 1948 in Solothurn
Heimatort: Solothurn
Wohnhaft in Solothurn

Preis für Tanz: Rosmarie Grünig

Rosmarie Grünig begleitet seit 40 Jahren Schülerinnen und Schüler des Dance Studios Olten auf ihrem Weg zur Ballerina oder zum Balletttänzer. Als Tänzerin war sie unter anderem Mitglied der Compagnie Tanzart von Ursula Berger und Leiterin einer Showtanzgruppe für Auftritte von Bo Katzman oder Kris Kremó. Seit fünf Jahren unterstützt Rosmarie

Grünig die Singknaben der St. Ursenkathedrale Solothurn mit Bewegungsarbeit und Choreografien. Über die Jahre avancierte sie mit viel Entschlossenheit und Eigenständigkeit zu einer erfolgreichen Ballettpädagogin und Choreografin unzähliger raffinierter Ballettaufführungen und Wettbewerbschoreografien.

Rosmarie Grünig, Tänzerin und Tanzpädagogin

Geboren am 9. November 1958 in Olten
Heimatort: Lommiswil
Wohnhaft in Wangen b. Olten

Preis für Filmvermittlung: Verein Lichtspiele Olten

Als vor zehn Jahren die Schliessung des Lichtspiele-Kinos am Oltner Klosterplatz drohte, gründeten Filmliebhaberinnen und Filmliebhaber den Filmverein Lichtspiele Olten. Innerhalb weniger Jahre entstand ein Arthouse-Kino, das weit über die Kantonsgrenzen ausstrahlt. Ein sechsköpfiger Vorstand mit Markus Arnold als Präsident und rund 20 freiwilligen Hilfe-

rinnen und Helfern führt das Kino; mittlerweile zählt der Verein über 500 Mitglieder. Filmtechnisch auf dem neuesten Stand, werden im historischen Saal neben öffentlichen auch private Filmvorführungen, Vorträge und Veranstaltungen durchgeführt. Hier finden neue nationale und internationale Werke wie auch Retrospektiven ihr Publikum.

Verein Lichtspiele Olten

Gegründet: 2009 in Olten
Präsident: Markus Arnold

Preis für Malerei und experimentelles Schaffen: Daniel Lorenzi und Monica Germann

Daniel Lorenzi und Monica Germann arbeiten seit 23 Jahren als Duo künstlerisch zusammen. Ihre vielseitigen Tätigkeiten präsentieren sie erfolgreich sowohl im In- wie auch im Ausland. Erfindungsreich, überraschend, erfrischend: Bei der Betrachtung der Arbeiten des Künstler-Duos wird es nie langweilig. Ihre Arbeiten

entziehen sich einer klaren Kategorisierung, sie variieren immer wieder von neuem in ihrer Erscheinung, Materialität und Präsentation. Gleichzeitig faszinieren sie durch ihre Präzision und die spürbare Hingabe, gerade bei Arbeiten, die temporär angelegt sind, wie beispielsweise Wandmalereien.

Daniel Lorenzi, Künstler

Geboren am 12. Dezember 1963 in Solothurn
Heimatort: Langnau i.E.
Wohnhaft in Zürich
2007 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Monica Germann, Künstlerin

Geboren am 30. November 1966 in St. Gallen
Heimatort: Langnau i.E.
Wohnhaft in Zürich
2007 Werkjahrbeitrag des Kantons Solothurn

Preis für Musik: Christian Schenker

Christian Schenker schreibt seit 26 Jahren Lieder für Kinder und solche, die es bleiben wollen. Nach ersten Jahren und Erfolgen als Solo-Musiker tritt er seit 2002 auch mit seiner Band «Grüüveli Tüüfeli» auf und nimmt regelmässig neue Alben auf. Seit 2003 lebt Christian Schenker ausschliesslich von der und für

die Musik. Mit dem Album «Rübis & Stübis» erreichte er 2006 bei den Lollipop-Awards, den Schweizer Kindermusik-Preisen, den dritten Platz in der Kategorie «Etablierte Kinderliedermacher». Im gleichen Jahr verhalfen ihm 20'000 Verkäufe des Samplers «Stars for Kids» zu seiner ersten goldenen Schallplatte.

Christian Schenker, Musiker

Geboren am 20. März 1971 in Olten
Heimatort: Walterswil
Wohnhaft in Kappel

Anerkennungspreis: Sonnwendfeier Oensingen

Unser Kanton verfügt über einen reichen Schatz gelebter Traditionen und Bräuche, welche von Generation zu Generation überliefert werden. Als immaterielles Kulturerbe leisten diese Bräuche einen wichtigen Beitrag zu unserer kollektiven Erinnerung, zu einem Gefühl der Zusammengehörigkeit und der gemeinsamen Identität. Zu diesen wichtigen Traditionen in unserem Kanton zählt die alle drei Jahre stattfindende Feier zur Sommersonnenwende in Oensingen, welche sowohl vom Vogelherdclub als auch

vom Ravellen-Club veranstaltet wird. Beide Vereinigungen wurden vor bald hundert Jahren gegründet und haben sich der Feier der Sonne, des Lichts und des Feuers als Symbole für Leben und Wachstum verschrieben. Die Wurzeln dieses Brauches liegen in den Weiten der Urzeit des Menschen begründet. Mit kunstvollen Feuerwerken in zahlreichen sprühenden Bildern am nächtlichen Himmel heissen die Mitglieder des Ravellen-Clubs und des Vogelherdclubs den Beginn des Sommers jeweils willkommen.

Vogelherdclub Oensingen VCO

Gegründet: 1921 in Oensingen
Präsident: Hans Schnider

Ravellen-Club Oensingen RCO

Gegründet: 1922 in Oensingen
Präsident: Urs Ackermann

Sechs Mal Liedgut aus der Schweiz

Zum fünften Mal lädt die Liederlobby Schweiz zum Liederabend «Château Chanson» auf Schloss Waldegg.

Vor vier Jahren hatte der Anlass Premiere auf Schloss Waldegg und die Verantwortlichen wussten nicht so recht, wie er ankommen wird: Sechs Liedermacher spielen in zwei Konzertblöcken Schweizer Liedgut, dazwischen gibt es eine Pause für das leibliche Wohl; das alles im Gemäuer eines historischen Schlosses. Doch das Publikum hat der Idee Recht gegeben, «Château Chanson» hat sich etabliert und findet am 27. Oktober zum bereits fünften Mal statt.

Auch heuer vertrauen die Veranstalter der Schweizer Liederlobby auf den bewährten Modus mit zwei Konzerten mit jeweils drei Interpreten bzw.



Interpretinnen vor und nach dem Abendessen. Den Auftakt im ersten Konzert um 17 Uhr machen die Berner Halbrocker «Schüpp», gefolgt von der Walliser Chansonnière Sylvie Bourban und dem Solothurner A-cappella-Trio «Simple Voicing». Um 20 Uhr gehts nach der einstündigen kulinarischen Pause mit dem zweiten Konzert weiter: Dieses beginnt die Oltner Sängerin und Songwriterin Denise Donatsch, auf welche der Graubündner Marco Todisco folgt. Den Abschluss des Abends bildet der Auftritt der Ostschweizer «Galgevögel» mit dem früheren Tagesschau-Sprecher mit Fliege, Hansjörg Enz. Moderiert wird der Abend, wie bereits im Vorjahr, von der Sängerin Danah Hiltmann. (gly)

«Château Chanson», 27. Oktober, ab 17 Uhr; Details und Reservation: www.chateauchanson.ch

Bald wird gefördert

In gut einem Monat beginnt die Bewerbungsfrist für die Förderpreise 2019 sowie Atelierstipendien 2020 des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn. Auf die Ausschreibung Ende November können sich für die Förderpreise Junge Kunst- und Kulturschaffende, die Wohnsitz im oder einen engen Bezug zum Kanton Solothurn haben, bewerben. Für die zwei sechsmonatigen Stipendien im Künstleratelier in Paris können sich Kulturschaffende jeden Alters und aller Disziplinen mit Wohnsitz im oder engem Bezug zum Kanton Solothurn bewerben. Die maximal zwölf Förderpreise sind mit je 15 000 Franken dotiert, die Atelierstipendien mit einem Beitrag an die Lebenshaltungskosten von insgesamt je 18 000 Franken. Details zur Ausschreibung gibts online auf www.aks.so.ch, in den Medien oder im «kulturzeiger 10.18», ab 6. Dezember auf www.sokultur.ch. (gly)

Zwei Hundertste auf Waldegg

Am Freitag, 23. November (19.30 Uhr), findet im Rahmen des Kulturaustauschs, den Schloss Waldegg mit dem Château Mercier in Sierre pflegt, ein Konzert statt: Zu hören ist das Liedduo mit der Walliser Sopranistin Franziska Andrea Heinzen und dem britisch-polnischen Pianisten Benjamin Malcolm Mead (Bild rechts).

Mit dem 100. Todestag von Claude Debussy und dem 100. Geburtstag von Leonard Bernstein erinnern sie an zwei Personen, die das 20. Jahrhundert mit ihrer Musik stark geprägt haben: Der Impressionist Debussy erneuerte mit seinen fremdartigen, sphärischen Klängen die klassische



Musik, Bernstein verkörperte wie kein zweiter die Personalunion eines Komponisten mit Broadway-Erfolg, Musikvermittlers und Dirigenten.

Am Konzert in Feldbrunnen-St. Niklaus werden Debussy und Bernstein mit anderen zeitgenössischen Weggefährten gewürdigt: Maurice Ravel, Eric Satie und Igor Stravinsky umrahmen Debussys Werke, Bernsteins ernste und hu-

morvolle Lieder erklingen zwischen Werken von Samuel Barber, Charles Ives und Aaron Copland.

Heinzen und Mead widmen sich neben Werken bekannter Komponisten auch selten aufgeführtem Liedgut und zeitgenössischer Musik. Das Duo wurde 2017 zweite am Sieghardt-Rometsch-Wettbewerb für Kammermusik und gewann den 2. Internationalen Lied-Wettbewerb Rhein-Ruhr in Ratingen. Zudem erhielt es den Kulturförderpreis Musik 2017 von Düsseldorf. (mgt)

Freitag, 23. November, 19.30 Uhr; Eintritt frei, Kollekte, im Anschluss Apéro.

kulturzeiger online

Der «kulturzeiger» erscheint drei Mal jährlich gedruckt und insgesamt zehn Mal online. All diese Ausgaben sind auf der Website des Kuratoriums für Kulturförderung (www.sokultur.ch) sowie als Beilage des «DBK aktuell» unter der Internet-Adresse www.so.ch zu lesen.

kulturzeiger 7.18:

Adina Friis: Musik zwischen Kaminfeuer und unberührten Weiten | Waldegg am Schössertag auf der Spur von Kulturerbe | Sabrina Christ im Künstleratelier Paris



Jubiläum für kleine Kinogänger: Zauberlaterne Solothurn ist 25 Jahre alt
Michael Erni bringt seine Gitarrenkompositionen nun in Nordamerika heraus
Wie der Adel in die demokratische Schweiz – und nach Solothurn – gekommen ist

Die Zauberlaterne weist Kindern den Weg ins Kino	3
Ein Dulliker bringt spanische Gitarrenmusik nach Kanada	5
Vortrag auf Schloss Waldegg: Adel verpflichtet – auch in der Schweiz	6

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 3000 Stück bzw. zehn Mal jährlich im Internet. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, *communiqua* – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonales Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Schloss Waldegg, Waldeggstrasse 1, 4532 Feldbrunnen-St. Niklaus – Internet: www.sokultur.ch – E-Mail: info@sokultur.ch

Die Zauberlaterne weist Kindern den Weg ins Kino

In der ganzen Schweiz ist die Zauberlaterne zum Synonym für Filmvermittlung für Kinder geworden. Was dabei kaum einer weiss: Den Anfang nahm die Zauberlaterne in Solothurn, wo dieses Jahr auch ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert wird. Im Rahmen der Solothurner Filmtage fand 1992 ein Symposium zum Thema Kinderfilm statt. Dessen Teilnehmer stellten damals fest, dass es in der Schweiz praktisch kein auf Kinder zugeschnittenes Filmvermittlungsangebot gab. Kurz darauf riefen einige Neuenburger, die an jener Veranstaltung ebenfalls dabei waren, die Zauberlaterne ins Leben.

Inzwischen zählt man weltweit 89 Zauberlaterne-Klubs, 74 davon in der Schweiz und hiervon wiederum einen im Kanton Solothurn: jenen in der Stadt Solothurn, der seine Filme im Kino Palace zeigt.

Seit 25 Jahren bietet die Zauberlaterne Filme und Filmvermittlung für Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Den Ursprung hat ihre Geschichte in Solothurn.

Die Zauberlaterne findet aber nicht nur im Kinosaal statt, die Verantwortlichen engagieren sich auch im Fernsehen, an Festivals und in Schulen.

Neun Filme pro Saison Gezeigt werden in Solothurn pro Saison insgesamt neun Filme: drei Filme zum Lachen, drei bewegende Filme und drei Filme zum Träumen. Einer dieser Filme ist zudem jeweils aus den Anfängen der Filmgeschichte, einer aus deren Mitte und einer ist neueren



Datums. Diese Vorgaben wirken zwar einengend, haben aber durchaus eine Bedeutung: So erhielten die kleinen Zuschauerinnen und Zuschauer einen geschichtlichen Bezug zum Medium Film, sagen die Zauberlaterne-Verantwort-

lichen. Die Auswahl der Filme berücksichtigt Produktionen aus dem In- und Ausland sowie Werke, die im regulären Programm kaum Platz finden. So kamen in Solothurn im vergangenen Jahr etwa «Emil und die Detektive», «Seven Chances» mit Buster Keaton, «Ich, einfach unverbesserlich», «Kindergesichter» von 1925 oder «Drei Haselnüsse für Aschenbrödel», aber auch der Koreanische Film «Jiburo – Wege nach Hause» oder zwölf Kurzfilme des Badener

Seit 25 Jahren führt die Zauberlaterne Solothurn Kinder an den Film heran. (Foto: zvg)

Animationsfilmfestivals Fantoche auf die Leinwand.

Während den Zauberlaterne-Vorstellungen müssen Eltern draussen bleiben. So soll sich das Kind voll und ganz auf das eigene Filmerlebnis konzentrieren können. «Für die Kinder ist es wichtig, dass sie den ersten Schritt in die Selbständigkeit ohne Eltern in einem geschützten Rahmen erleben können, den der Kinoraum bietet», sagt dazu Monika Flury, Co-Präsidentin der Zauberlaterne Solothurn. Und wenn in einem Film eine vielleicht etwas heikle und für den einen oder die andere angsteinflössende Szene vorkommt, befinden sich neben dem Kinoeingang erwachsene Personen aus dem Zauberlaterne-Team, sogenannte «Angstonkel und Angsttanten», welche die Kinder bei Bedarf zu sich nehmen und betreuen. Das bedingt, dass die Eltern den Zauberlaterne-Verantwortlichen vertrauen und bereit sind, ihnen ihr Kind «zu überlassen». Die Eltern wüssten, sagt Claudio Tropeano, der für die Buchhaltung zuständig ist, dass die Zauberlaterne ein geschützter Raum sei, wo die Kinder nicht alleine den Filmbildern und Filmtönen ausgeliefert sind.

Film-Code entschlüsseln
Die Zauberlaterne will Kinder die «Grammatik des Films entdecken lassen», wie es die Verantwortlichen nennen. Diesen Filmcode zu decodieren sei aber nur möglich, indem die Verantwortlichen der Zauberlaterne den Kindern auch zeigen, wie er geschrieben wird. Darin unterscheidet sich der Film beispielsweise vom Alphabet, das nur erlernt werden könne, wenn Lesen und Schreiben gleichzeitig stattfindet, sagt dazu Regisseur Nino Jacusso, der ebenfalls zum Zauberlaterne-Team gehört: «Ich kann schreiben – also den Kamera-Auslöser betätigen – ohne lesen zu können. Das hat zur Folge, dass ich

schreibe ohne zu wissen, was ich schreibe.» In der Zauberlaterne werde den Kindern dieses Werkzeug beigebracht, indem ihnen gezeigt wird, wie Szenen, Einstellungen und Bilder geschrieben werden können. Sie lernen den Code des Films kennen: die Dramaturgie, Montagetechnik, Ton- und Bildbearbeitung als dessen Ausdrucksformen. So lernen sie diese Grammatik und entschlüsseln mit diesem Wissen die Sprache des Films.

Nicht mehr allein

In den 25 Jahren der Zauberlaterne hat sich das kulturelle Angebot für Kinder verändert; es wurde vielfältiger. «Als wir vor 25 Jahren begonnen haben, war für Kinder Kultur Brachland», erinnert sich Simone Leippert, zuständig für die Personalplanung und Kinderbetreuung. In jüngster Zeit haben Netflix und Co. sowie die zunehmende mobile Nutzung medialer Inhalte zu einer fundamentalen Veränderung im Filmkonsum geführt. Dennoch sind die Betreiber der Zauberlaterne Solothurn, die alle 19 ehrenamtlich tätig sind, zufrieden: Rund 200 Kinder sind jede Saison dabei. Und entscheiden sich Eltern mal, ihren Nachwuchs in die Zauberlaterne zu schicken, tun sie das konsequent: Rund ein Drittel der Mitglieder sind Zweit- und Drittkinder einer Familie.

Verändert hat sich in diesen 25 Jahren auch das Zielpublikum. Die Bevölkerung ist durch den Zuzug von Familien aus

anderen Ländern durchmischter geworden. Auch darauf musste die Zauberlaterne reagieren – etwa, indem die Informationszeitschrift, die jedes Mitglied vor der nächsten Filmaufführung erhält, als mehrsprachiges Informationsblatt gestaltet ist. Eine Veränderung, die schliesslich auf nationaler Ebene von der Zauberlaterne übernommen wurde.

Angebot für Ältere

Die Zauberlaterne richtet sich an Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren. Für Jüngere gibt es die «kleine Laterne», welche ebenfalls das Zauberlaterne-Team verantwortet. Bei deren Vorführungen können, im Gegensatz zu jenen für die Sechs- bis Zwölfjährigen, die Eltern dabei sein. Schwer hat es aber ein Angebot für Jugendliche, die älter als zwölf Jahre sind, und das damit an die Zauberlaterne anschliesst. «Es wurde immer wieder diskutiert und pilotmässig versucht», weiss Stephan Jakobi, in der Administration für die Adressverwaltung zuständig. Richtig zu etablieren vermochte es sich aber bisher nicht; der Erfolg war durchgezogen. Doch nun findet in neun Schweizer Gemeinden, zu denen auch Solothurn zählt, ein neuerlicher Versuch statt: Zurzeit wird mit «#cine» ein solches Angebot getestet, das auch Jugendliche selbst mitgestalten. Mit diesem haben 14- bis 18-Jährige die Möglichkeit, vergünstigte Kinopremieren und ein zum Film passendes Rahmenprogramm zu besuchen. (gly)

Die nächste Aufführung der Zauberlaterne Solothurn findet am 1. Dezember 2018 um 13.30 Uhr im Kino Palace in Solothurn statt. Welcher Film gezeigt wird, wird zehn Tage vor der Vorstellung bekannt gegeben. Wer mehr über Inhalt und Filmgeschichte wissen will, kommt 15 Minuten vor Vorstellungsbeginn. Die Mitgliedschaft beträgt CHF 40.– und CHF 30.– für das zweite Kind, jedes weitere Kind der gleichen Familie ist kostenfrei. Weitere Details online unter www.zauberlaterne-solothurn.ch, www.kleinelaterne.ch und www.htagcine.ch

Ein Dulliker bringt eigene Gitarrenmusik nach Kanada

Michael Erni gehört zu den bekanntesten Gitarrenspielern der Schweiz. Der Träger des Preises für Musik des Kantons Solothurn von 2007 spielt nicht nur jedes Jahr eine Vielzahl von Konzerten im In- und Ausland. Er hat im Laufe seiner Karriere auch neun CDs mit Werken von sich oder anderer Komponisten veröffentlicht.

Komponieren ist für Erni eine wichtige Tätigkeit. Einerseits, sagt der Dulliker, komponiere er «für seinen eigenen Konzertgebrauch», andererseits ist die Tatsache, dass seine Kompositionen auch veröffentlicht werden, eine Sicherung seiner Arbeit für die Zukunft: «Ich bin jetzt 62 Jahre alt und das Leben wird ja nicht ewig dauern. Insofern ist es mir wichtig, dass ein Teil meines Werkes weiterlebt.» Dabei gehe es ihm aber nicht darum, dass jede und jeder, der oder die Gitarre spielt, auch Erni-Werke spielen soll. «Da meine meisten Kompositionen sehr schwer zu spielen sind, werden davon nicht viele verkauft.»

Nicht des Geldes wegen Auch finanziell einträglich ist die Sache nicht unbedingt: Vom Verkauf gedruckter Kompositionen erhält der Dulliker gerade mal 16 Prozent. Geht beispielsweise ein Heft von «Estudios diabólicos» über den Ladentisch, gehen von den knapp 16,60 Franken rund 2,65 Franken an ihn. Kommt hinzu, dass die Verwendung seiner Musik im Unterricht vielleicht nicht so einträglich ist, wie sie es sein könnte oder sollte: Musiklehrer kaufen die Hefte zwar, kopierten die Noten für ihre Schüler dann aber, wie der Musiker weiss.



Seit Jahren zählt der Dulliker Michael Erni (hier in Sevilla) zu den versiertesten Interpreten klassischer Gitarrenmusik; vor allem von Spanischen Werken. Sogar die Spanische Botschafterin besuchte eines seiner Konzerte, worauf Erni und seine Frau im Oktober zum zweiten Mal zum Spanischen Nationalfeiertag in die Spanische Botschaft nach Bern eingeladen wurden. (Foto: zvg)

Ausserdem ist Ernis Werk auf Jahre an den jeweiligen Verleger gebunden: «Er sichert sich die Rechte für 60 Jahre nach meinem Ableben.»

Nun hat Erni mit seinen Kompositionen den Sprung über den Atlantik geschafft: Der Kanadische Musikverlag «Les Productions d'OZ», einer der wohl weltweit grössten Musikverlage für Gitarrenmusik, hat sich entschieden, neue Kompositionen von Erni zu veröffentlichen. In der Vergangenheit hatte der Musiker mehrfach den Kontakt zu diesem Verlag gesucht, blieb aber erfolglos. Mit den Musikvideos zu vier neuen Kompositionen auf Youtube, den «Cuatro Poemas», scheint der Dulliker aber die Aufmerksamkeit des Verlags geweckt zu haben. «Als die Kanadier die Videos gesehen haben, erhielt ich sofort eine Vertragsofferte. Neben den «Cuatro Poemas» hat der Verlag dieses Jahr bereits drei weitere Kompositionen von mir veröffentlicht.» Dass Ernis Kompositionen nun neben Eu-

Michael Erni spielt nicht nur Gitarre, er komponiert auch für das Instrument. Seine Kompositionen erscheinen nun in Nordamerika.

ropa auch in Nordamerika auf Resonanz stossen, sei für ihn enorm wichtig: «Die Publikationen runden meine Tätigkeit als Interpret und Lehrer an der Kantonsschule Olten ab.» (gfy)

Das nächste Mal ist Michael Erni am Weihnachtskonzert mit Anton Kudryavtsev zu hören: 9. Dezember 2018, 17 Uhr, Stadttheater Olten. Dann wird auch Ernis «12 string toccata» uraufgeführt.

Unsere Bilder und Vorstellungen vom Adel in der vormodernen Schweiz sind paradox: Zum einen verstehen wir die eidgenössischen Orte als Gemeinwesen, das aus gleichberechtigten Genossen besteht. Im Fall der Länderorte wie Uri, Schwyz und Unterwalden wird gar von Landsgemeindedemokratien gesprochen. Die Mitglieder dieser Gemeinwesen haben alle am Gemeingut und an den Erträgen partizipiert, die aus dem kollektiven Besitz geflossen sind. Mit Blick auf ihre Verfassungsstrukturen erscheinen die eidgenössischen Orte so geradezu als Wegbereiter der modernen, demokratischen Schweiz und als Gegenmodell zu den adlig-feudalen Herrschaftsformen des Mittelalters.

Vorbild höfisches Leben
Zum anderen aber entstand eine neue Schicht führender Familien, die sich im Lauf der Zeit immer stärker gegen unten abschlossen und politisch, ökonomisch sowie sozial über Generationen hinweg eine Vormachtstellung einnahmen. Diese sogenannten Häupterfamilien hoben sich vom Rest der «Genossen» ab und orientierten sich am adlig-höfischen Leben: Sie jagten Adelstiteln und Wappenbesetzungen hinterher, nannten sich «wohledelgeboren», erfanden weit zurückreichende Abstammungsgeschichten mit heroischen Urahnen, errichteten prächtige Herrensitze

Adel verpflichtet - auch in der Schweiz



wie Schloss Waldegg, liessen ihre Kinder an auswärtigen Fürstenhöfen erziehen und dienten in den Leibgarden europäischer Könige.

Wie passt das zusammen? Waren all diese wohledelgeborenen Junker, Ritter und hochadeligen Familien gar kein «richtiger» Adel? Und war die Alte Eidgenossenschaft – abgesehen von wenigen Ausnahmen – nicht doch eine adelsfreie Zone inmitten eines vom «echten» Adel beherrschten Europa? Von diesem Para-

Die Schweiz als anti-adeliges Gesellschaftsmodell? Nicht nur, wie die Geschichte zeigt. In der scheinbar demokratischen Schweiz entstand eine Schicht, die sich am Adel orientierte. Wie, zeigt ein Vortrag am 14. November.

Auch die Familie von Bensenval war stolz auf ihren Adelstitel und zeigt dies mit der Adelskrone an einer Decke ihres Schlosses Waldegg. (Foto: zvg)

dox eines Adels in einem Land ohne Adel handelt der Vortrag von Nathalie Büsser, der am 14. November auf Schloss Waldegg Einblick in diese Situation gibt. Nathalie Büsser hat Allgemeine Geschichte, Historische Hilfswissenschaften und Allgemeines Staatsrecht an der Universität Zürich studiert. 2016 hat sie mit der Arbeit zu «Adel in einem Land ohne Adel. Soziale Dominanz, Fürstendienst und Verwandtschaft in der schweizerischen Eidgenossenschaft» an der Universität Zürich bei Prof. Dr. Simon Teuscher promoviert. (mgt)

Molière kommt später

Aufgrund einer Terminkollision der mitwirkenden Schauspieler wird das Theater «Im Spiegel des Molière» auf Schloss Waldegg nicht wie geplant dieses Jahr – am 13., 14. und 15. Dezember – sondern erst im kommenden Jahr – am 10., 11. und 12. Januar – stattfinden. Unter der Regie von Georg Rootering bietet «Im

Spiegel des Molière» einen heiteren Theaterabend mit den Darstellern Regula Grauwiler, Stefan Gubser, mit dem Solothurner Dimitri Stapfer (Förderpreis Theater 2013 des Kantons Solothurn) und mit dem Rousseau-Darsteller Jürg Markus Fankhauser. Weitere Informationen demnächst auf www.schloss-waldegg.ch. (mgt)

«Wohledelgeborene Junker, Ritter und hochadelige Familien – alles Fake oder echter Schweizer Adel?»: Vortrag von Dr. des. Nathalie Büsser auf Schloss Waldegg; 14. November 2018, 19.30 Uhr; Eintritt frei, Kollekte, Apéro.